

philatelie

G 7477

Das Magazin des Bundes Deutscher Philatelisten

Ausgabe 580 | Oktober 2025 | 77. Jahrgang

100 Jahre Berliner Funkturm



DEUTSCHLAND
Thomas Müntzer
und die DDR

ÜBERSEE
Spanisches Erbe
im tropischen Afrika



Jubiläen zur BEPHILA 2026: 100 Jahre Berliner Funkturm (Teil 1)

Der Funkturm, bis heute eines der markantesten Bauwerke Berlins, wurde in nur zwei Jahren auf dem Gelände der damaligen Deutschen Funkausstellung errichtet. Bei ihrem Entwurf für den damals 138, heute 150 Meter hohen Turm hatten sich die Architekten Heinrich Straumer und Johannes Hahne vom Pariser Eiffelturm inspirieren lassen. Wie das Pariser Wahrzeichen war auch der Berliner Funkturm eine technische Meisterleistung seiner Zeit. Vorrangig sollte die 400 Tonnen schwere Stahlkonstruktion des Turms, von der Berliner Firma Steffens und Nölle als reines Stahlgitter mit genieteten Stahlfachwerkträgern errichtet, als Sendeturm des Berliner Rundfunks dienen.



Fotokarte des noch im Bau befindlichen Funkturms. Am 26. März 1925 nach Leningrad versandt. Vor dem Turm sehen wir das aus Holz gebaute „Haus der Funkindustrie“, errichtet, um den Funkbetrieb des noch „jungen“ Rundfunks störungsfrei durchführen zu können.

Zugleich bot sich das Bauwerk als Landmarke und „Leuchtturm“ für die damals noch junge Fliegerei an. Zu diesem Zweck installierte man in der Turmspitze einen sich drehenden Scheinwerfer, dessen Lichtstrahl in klaren Nächten bis zu einer Reichweite von 60 km zu sehen war. Für die noch ohne Richtfunk fliegenden Piloten ein willkommener Wegweiser.

Funkturm bei Nacht. Gelaufige Ansichtskarte eines Funkturmgestes vom 17. März 1930. Deutlich erkennbar der drehbare Lichtstrahl.



Bei der Planung und dem Bau wurden zudem die Wünsche des Berliner Messe-Amtes nach Einbeziehung eines Restaurantgeschosses und einer Aussichtsplattform berücksichtigt. Für das bis heute bei Berlinern und ihren Gästen beliebte Turmrestaurant wurde in 55 Meter Höhe eine über zwei Etagen gehende und um 5 Meter auskragende Kanzel errichtet.

Die mit einem gläsernen Fahrstuhl zu erreichende Aussichtsplattform etablierte man in 126 Meter Höhe. Beide Plattformen – in Kontrast zum schlanken Stahlkörper des Turmes stehend – geben dem Längs Lulatsch ein besonderes Gepräge und sichern ihm den Wiedererkennungswert, den er als Wahrzeichen Berlins seit gut 100 Jahren weltweit besitzt. Seit 1966 steht der Turm unter Denkmalschutz.

In Betrieb genommen wurde der Funkturm am 3. September 1926 anlässlich der 3. Funkausstellung. Bereits zur Eröffnung warb die Funkausstellung auf einer Vignette mit dem neu erbauten Turm.

Zwei Jahre zuvor war bereits das hölzerne „Haus des Rundfunks“ am Fuße des Funkturms anlässlich der 1. Deutschen Funkausstellung eingeweiht worden.

Mit seiner Errichtung und der Erweiterung des Messengeländes, verkehrsgünstig am Ende der AVUS (der Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße) und der Ringbahn (Bahnhof Witzleben) gelegen, entwickelte sich im Westen Berlins in kurzer Zeit die Messe Berlin zu einem Ausstellungsplatz von internationaler Bedeutung. Der Berliner Funkturm spielte dabei eine wichtige Rolle. Schnell avancierte er zu einem der beliebtesten Ausflugsziele Berlins, wie wir dem Text der rückseitigen Ereigniskarte vom Oktober 1928 entnehmen können. Danach wurden 1928 schon 375 000 Besucher gezählt!

In diesem Jahr finden wir den Funkturm auch auf einem gesuchten Maschinenwerbestempel des Postamts Berlin W 35, der für die „5. Grosse deutsche Funkausstellung“ warb. Auf dieser Ausstellung wurde der Startschuss für die Entwicklung des Fernsehens in Deutschland gelegt.



Vignette mit dem in nur zwei Jahren erbauten Berliner Funkturm, der anlässlich der dritten „Großen deutschen Funk Ausstellung“ am 3. September 1926 in Betrieb genommen wurde. Links das damalige Messelogo mit dem Berliner Bär über einem großen „M“.

Zwei Jahre später wurde erstmalig vom Magistrat und verschiedenen Berliner Bezirksämtern auf einem Absenderfreistempel die Veranstaltung „Besucht die

Ereigniskarte vom Oktober 1928. LZ 127, „Graf Zeppelin“ schwebt anlässlich der Deutschlandfahrt kurz vor seiner Amerika-fahrt über dem geschmückten Funkturm. Über der Stadt kam es zu mehreren Postabwürfen.



Erstmals wird 1928 die Funkausstellung mit Abbildung des neuen Berliner Wahrzeichens auf einem gesuchten Maschinenwerbestempel von Berlin W 35 beworben.



Der Berliner Magistrat und einige Bezirksämter bewerben in ihren Absenderfreistempeln die Ausstellung „Altes Berlin“ in den Funkturmhallen vom 25. März bis 3. August 1930.

Ausstellung „Altes Berlin in den Funkturmhallen 23.5.-3.8.30“ beworben. Am 19. August 1935 kam es während der gerade wieder stattfindenden Funkausstellung zu einer Katastrophe. In der hölzernen „Halle des Rundfunks“ brach ein Großfeuer aus, das den dort befindlichen Sender Witzleben und auch das Funkturmrestaurant zerstörte. Aus aller Welt trafen „Beileidsbekundungen“ zum Verlust des Senders und der neuen Technik in Berlin ein.



Maschinenwerbestempel zur Deutschen Rundfunkausstellung 1935 von Berlin-Charlottenburg. Ausschnitt einer Postsache der Versandstelle für Sammlermarken vom 10. August 1935. Rückseitig teilt die Versandstelle einem Görlitzer Briefmarkensammler mit, die von ihm gewünschten Wertzeichen seien ausverkauft ...



Ereigniskarte vom Brand während der Funkausstellung am 19. August 1935. In der schnell aufgelegten Fotokarte schreibt der Absender zwei Tage später unter anderem „Gestern Abend waren wir am Funkturm, es war aber alles gesperrt“. Berliner waren schon immer sensationslustig!



Blick in das brandsanierte Funkturmrestaurant Ende der 30er-Jahre.

Den Zweiten Weltkrieg überstand der Funkturm trotz zahlreicher Bombenangriffe nach einem Granattreffer in 38 Meter Höhe dreibeinig. Im britischen Sektor Berlins gelegen, nutzten die Briten nach 1945 das Messegelände und den Funkturm für eigene Sendezwecke, bevor der Betrieb wieder der Messgesellschaft übergeben wurde.



Zum Versand vorbereitete Karte zur Weihnachtsmesse 1948 am Funkturm während der Berliner Blockade mit stimmungsvoller weihnachtlicher Vignette des Funkturms. Verkaufsangebote gab es wenig, aber es galt, den Berlinern mit dieser Veranstaltung Hoffnung zu machen.



Seltener Maschinenstempel des Postscheckamtes Berlin-West vom 20. August 1951 mit Werbung für den Europazug 1951, Messe-damm am Funkturm. Der zweite Einsatz wirbt für den Rohrpost-kassenscheck. Die Westberliner Rohrpost wurde zu dieser Zeit nur intern genutzt! Ab 1. Dezember 1951 war sie wieder für die Öffentlichkeit zugänglich.

Nach der Berliner Blockade, in den Jahren des „Kalten Krie-ges“, wurde der Funkturm zum Symbol West-Berlins. Hatten ein-reisende Gäste nach stundenlanger Fahrt bzw. Wartezeiten an den Grenzkontrollstellen die Interzonenautobahn hinter sich ge-lassen und fuhren über die Avus, sahen sie als erstes den Funk-turm. Von so manchen zurückkehrenden Berliner konnte man in diesem Moment den Satz vernehmen: „Jetzt sind wir endlich wieder zu Hause“.

Lange Warteschlange vor dem Europazug 1951. Es handelte es sich um eine äußerst sehenswerte Wander-ausstellung in fünf Ei-senbahnwaggons für die Zusammenarbeit der Völker und Länder Europas. Die Organisa-tion für Europäische Wirtschaftliche Zu-sammenarbeit (OEEC) und die Marshall-Plan-Verwaltung (ECA) in Paris hatten in einer Gemeinschaftsarbeit der europäischen Mar-shall-Plan-Länder den Zug zusammengestellt, der die Bundesrepublik und Westberlin durchquerte.



Sonderganzsache P 30, herausgegeben anlässlich des Avus-Ren-nens am 1. Juni 1952 mit bildgleichem Ersttagsstempel, Auflage nur 10 000 Stück.



Berlin MiNr.112 als Ersttags-Maximumkarte vom 22. Januar 1954, Entwurf A. Goldammer. Abbildung der Haupthalle des Mes-segeländes (Masurenhalle, nach dem Großbrand errichtet) und dem stadtprägenden Funkturm.

Nach der Wende verlor der Funkturm zugunsten des Fernsehturms am Alexanderplatz (erbaut 1965–1969), im Volksmund „Telespargel“ genannt, seine technische Bedeutung als zentraler Sendestandort. Die Antennen wurden allmählich abgeschaltet, der Sendebetrieb vollständig eingestellt. Heute wird er nur noch gelegentlich zu Mess- und Demonstrationszwecken genutzt. Auch das Berliner Rundfunkmuseum, das am Fuße des Turms über viele Jahre sein Domizil hatte, existiert nicht mehr. Restaurant und Aussichtsplattform sind aber weiterhin beliebte Ausflugsziele. Als Berliner Wahrzeichen wird der Funkturm seit einigen Jahrzehnten nachts beleuchtet, insbesondere zur IFA (Internationale Funkausstellung) und oftmals auch während des „Festival of Lights“.

Philatelistisch lässt sich der Funkturm auf verschiedenen, meist Berliner-, aber auch auf Bund- und ausländischen Briefmarken nachweisen). Weiterhin finden wir Abbildungen auf Ganzsachen, Privatganzsachen, Privatpostkarten, dem Avus-Block sowie auf unzähligen Sonderstempeln. Zahlreiche Absenderfreistempel zeigen ihn, darunter ein Freistempel des Berliner Senats, auf dem mit den wichtigsten Wahrzeichen (Brandenburger Tor, Zoo, Luftbrückendenkmal,



MiNr. 232, herausgegeben anlässlich der Funkausstellung 1963. Portogerecht auf Einlieferungsschein für ein Päckchen nach Berlin-Oberschöne-weide am 10. August 1963. Dieser Nachweis für Päckchen und Pakete wurde benötigt, um bei der Steuer die Unterstützung von Angehörigen in der DDR nachzuweisen und damit eine Steuerermäßigung zu erhalten.



Anlässlich der Internationalen Bauausstellung „Interbau 1957“ wurden auf den Berliner Marken MiNr. 160–162 drei Modelle von neu errichteten Gebäuden abgebildet, darunter die Messehallen mit Funkturm. Überfrankierte Karte nach Leipzig mit gesuchtem R-Zettel der Ausstellung.



Natürlich warb auch die Messegesellschaft Berliner Ausstellungen in ihrem Freistempel (unterschiedliche Klischees bekannt) mit dem Berliner Wahrzeichen.

Kongresshalle, auch „Schwangere Auster“ genannt, sowie dem Funkturm in der Bildmitte) für einen Besuch der damals „eingemauerten“ Stadt geworben wurde.



Ausschnitt Absenderfreistempel des Berliner Senats mit den wichtigsten Wahrzeichen Westberlins „In Berlin gibt's was zu sehen“.

Im kommenden Jahr feiert der Berliner Funkturm nun sein 100-jähriges Bestehen. Dies ist uns Anlass, seine vielfältige Geschichte und seine Bedeutung für die Entwicklung von Architektur, Technik und Funk und Fernsehen anlässlich der im Jubiläumsjahr 2026 stattfindenden BEPHILA in einer kleinen Sonderschau zeit- und postgeschichtlich zu würdigen.

Die „Berliner Philatelistische Ausstellung“ (BEPHILA) wurde erstmals im Jahre 1957 veranstaltet und bis 2001 insgesamt sieben Mal durchgeführt. Mit der achten Ausstellung unter dem Namen „BEPHILA“ möchte der Berliner Ganzsachen-Sammler-Verein von 1901 e. V. – in Zusammenarbeit mit dem Verein Briefmarkenfreunde Bernau e. V., dem Philatelisten-Verband Nordost e. V. und dem Phila-Service Nordost e. V. – sein 125-jähriges Bestehen feiern. Die Bilaterale Ausstellung Deutschland – Schweden wird als kombinierte Nationale und Regionale Wettbewerbsausstellung organisiert. Zur Teilnahme sind alle Aussteller berechtigt, die dem Bund Deutscher Philatelisten e. V. (BDPh) oder dem Sveriges Filatelistförbund (SFF) angehören. Mitglieder anderer der FIP angehörenden Verbände können sich nach Maßgabe der Ausstellungsleitung an der Ausstellung beteiligen. Weitere Infos finden Sie unter www.bephila.de.

Wir würden uns freuen, Sie als Aussteller (Meldeschluss 28. Februar 2026) oder Besucher vom 17. bis 19. Juli 2026 in der Sparkassen-Arena in 16321 Bernau bei Berlin begrüßen zu dürfen. Zahlreiche Händler, Auktionshäuser und Arbeitsgemeinschaften haben sich bereits angemeldet.

Hans-Ulrich Schulz, FG Berlin, Teammitglied der BEPHILA 2026